

Besprechungen

Handbuch der Pastoraltheologie. Praktische Theologie der Kirche in ihrer Gegenwart, Bd. I. Hrsg. von Franz Xaver ARNOLD, Karl RAHNER, Viktor SCHURR, Leonhard M. WEBER. Freiburg 1964: Herder-Verlag. 448 Seiten, Ln. DM 48,—.

Was das theologische Denken in den letzten Jahrzehnten an Neubesinnung und Vertiefung gebracht hat, beginnt sich nun auch in Handbüchern abzuzeichnen. Kennzeichnend für diese ist, daß sie in gemeinsamer Arbeit entstehen, denn nur so ist heute ein theologisches Kompendium überhaupt möglich. Die Theologie Karl Rahners hat dem vorliegenden Handbuch der Pastoraltheologie das Gepräge gegeben.

Das Werk ist auf vier Bände berechnet. Der erste Band bringt zunächst eine geschichtliche und wissenschaftstheoretische Einführung in die Pastoraltheologie. In einem zweiten Teil erfolgt die Grundlegung dieser Wissenschaft: ekklesiologische Grundlegung (Wesen der Kirche, Kirche als Präsenz der Wahrheit und Liebe Gottes); die Träger des Selbstvollzuges der Kirche (die ganze Kirche, Amt und Charisma, Bischof und Bistum, Presbyterium und Priester, Pfarrei, Diakonat, Papst und Zentralregierung); die Grundfunktionen der Kirche (Verkündigung des Wortes, Feier des Mysteriums, Sakramente, Disziplin und Recht, Lebensvollzug des einzelnen Christen und Caritas als Grundfunktionen); soziologische Aspekte am kirchlichen Leben. Diese Hinweise müssen genügen, dürften aber den inhaltlichen Reichtum des ersten Bandes ahnen lassen.

Kennzeichnend für das Werk ist, daß es, in geschichtlicher und theologischer Reflexion fundiert, die praktische Theologie betrachtet als „die wissenschaftliche theologische Lehre über den je jetzt aufgegebenen Selbstvollzug der Kirche.“ (H. Schuster). Diese Bestimmung hat mehrere Vorteile: sie führt endlich und prinzipiell hinaus über jene Auffassung von Pastoraltheologie, die sich als Anleitung für die Tätigkeit des „pastor“ versteht. Sie verarbeitet die mannigfachen Anregungen, die von den übrigen theologischen Disziplinen zu Sinn und Deutung von Kirche in der Welt gegeben werden. Sie macht die Pastoraltheologie — gerade als wissenschaftliche Disziplin — zu jener Brücke zur Praxis, die eine Doppelgleisigkeit von wissenschaftlicher und kerygmatisch-unwissenschaftlicher Theologie überflüssig macht und als falsch erkennen läßt. Zuzugeben ist, daß es sich hier um eine neue Sicht handelt, die noch auszudiskutieren ist, aber gewichtige Gründe für sich hat.

Hat nach dieser Konzeption zugestimmt, wird die weitere Beschäftigung mit dem Werk in hohem Maße zu einer Auseinandersetzung mit der Theologie Rahners. (Viele Beiträge stammen von ihm selbst; die übrigen Autoren ordnen sich im Sinne eines guten teamwork der großen Sicht Rahners ein, ohne doch ihre Eigenständigkeit einzubüßen).

Das Werk eröffnet eine Fülle von Durchblicken, es ist eine reiche Ernte eingebracht. Es ist daher in diesem Rahmen auch nicht möglich, das viele Bemerkenswerte auch nur zu nennen.

Kritik wird weniger an dem Was als an dem Wie des Buches anzumelden sein: gerade was Rahner über die Träger des kirchlichen Selbstvollzuges und die Grundfunktionen der Kirche sagt, setzt eine Kenntnis nicht nur der gesamten Schuldogmatik, sondern auch der theologischen Perspektiven Rahners voraus; vieles wird als großer Wurf geboten, ohne dem solcher Theologie Unkundigen genügend Hilfe zu bieten. Hier wäre ein mehr an Hinweisen auf Schrift und Lehramt, ein mehr an „Handbuchbeweisen“ nützlich gewesen.

Zu manchen Fragen werden interessante Hinweise geboten, so (ein Beispiel für viele) zum Problem, inwiefern der Altar „Mitte“ des Christenlebens ist (330); zur Frage des soziologischen Aspektes der Kirche bietet das 4. Kapitel wertvolle, und für viele Seelsorger wohl neue Perspektiven. An anderen Stellen könnte noch weitergefragt werden, etwa zum Problem der Modernisierung der biblischen Sprache (242f), obwohl dieses Problem ein unauflösliches Dilemma sein dürfte. Bei den Darlegungen über das kirchliche „Sachen“recht wäre noch zu bedenken: entgegen dem früheren Brauch (349) wird die Rolle der Gläubigen im Gottesdienst in steigendem Maße kodifiziert (vgl. den neuen ritus servandus). Handelt es sich um eigentliche Rechtsnormen? Wenn nicht: welche Rechtsqualität haben dann die Anweisungen an den Priester, im selben Dokument und mit den gleichen termini? Zum Fragenkreis „Heilige Orte, Sachen, Zeiten“ hätte man sich einige theologische Andeutungen gewünscht — die theologische Klärung der christlichen Kategorien von Sakral und Profan ist von hoher Dringlichkeit und steckt voll pastoraler Bedeutsamkeiten. (Was R. Völkl S. 383 hierzu sagt, dürfte die Richtung weisen).

Das Werk verspricht, für viele Seelsorger der Kirche unserer Zeit von hoher Bedeutung zu werden. Mit besonderer Spannung erwartet man nun den zweiten Band, der uns bei der so nötigen Erhellung von Situation und Weg der Kirche ebensolche Dienste leisten dürfte wie der erste. P. Lippert

LEPP, Ignace: *Wagnisse des Daseins*. Würzburg 1963: Arena-Verlag. 252 Seiten, Ln. DM 16,80.

Der Mensch ist dazu berufen, sich aktiv an seinem Werden zu beteiligen. Das kann er aber nur dann, wenn er sich nicht allen Wagnissen und Engagements entzieht, sondern sich entscheidet und immer wieder verfügbar ist. „Der Mensch, der sich mit der banalen Alltäglichkeit zufrieden gibt, ist unfähig zu verhindern, daß er zum Rang eines einfachen Dinges herabsinkt.“ Und wenn das massenhaft geschieht, ist eine soziale Auswirkung unvermeidbar. Dagegen anzukämpfen, ist eines der Hauptanliegen des Verfassers. Aus diesem Grund wendet er sich an weitere Kreise und versucht, die Resignierenden und Gleichgültigen zu schockieren.

Ignace Lepp sieht es als einen dialektischen Prozeß an, „daß das Zeitalter des Humanismus, in dem der Mensch sich für das Ganze hielt, durch das Zeitalter des nihilistischen Pessimismus abgelöst worden ist. In der neuen, eben begonnen Entwicklungsphase hat der Mensch sich dessen bewußt zu werden, daß er zwar nicht das Ganze ist, aber auch nicht das Nichts.“ Lepp sieht die Menschheit gegenwärtig in einer religiösen, moralischen, intellektuellen und sozialen Krise. Aber diese Krise bedeutet nach ihm keineswegs den Todeskampf, sondern es handelt sich um die Wachstumskrise einer Menschheit, „die seit 2000 Jahren von der Gnade Christi bearbeitet wird und zu einem neuen, entscheidenden Wendepunkt ihrer geistigen Evolution gelangt ist.“

Gerade die gegenwärtige existenzielle Unruhe berechtige uns zu einem gesunden Optimismus, weil sie vor Gleichgültigkeit bewahre und zu einer lösenden Entscheidung dränge. Damit will Lepp keinen Weg der Selbsterlösung predigen. Er sieht nämlich nicht an der Wirklichkeit der Sünde vorbei, sondern sagt ausdrücklich, daß der Mensch letzten Endes nur durch das Eingreifen Gottes aus der Knechtschaft der Sünde und ihren Folgen erlöst werden kann. Nur von daher läßt sich der Optimismus im Hinblick auf die Menschheit letztlich begründen. Lepp möchte die Erkenntnisse der Natur- und Geisteswissenschaften durch die Offenbarung ergänzen, Er sieht den Menschen so, „wie die totale existenzielle Erfahrung ihn vor unseren Augen enthüllt“ (Psychosynthese). Die Berechtigung dieser Sichtweise begründet er mit der Aussage: „Wie könnte ich mein eigenes Leben, andere Menschen und die Menschheit, das Universum und alle materiellen und geistigen Werte so betrachten, als ob ich ein Ungläubiger wäre?“

Mit bewußter Spitze gegen einen gewissen Intellektualismus im heutigen Deutschland stellt der Verfasser sehr stark die recht verstandene Leidenschaft in den Vordergrund, ohne die nichts Großes gewagt wird. Er möchte seine deutschen Freunde einladen, „leidenschaftlich und begeistert zu leben“.

Das sind nur einige Hauptgedanken dieses durchaus lesenswerten Buches, das der bekannte französische Tiefenpsychologe eigens für seine Freunde in Deutschland in deutscher Sprache verfaßt hat. Die reiche Erfahrung des Verfassers, seine weitblickenden Beobachtungen und Analysen sowie sein selbständiges Denken machen seine Darlegungen lebendig und interessant. Neben Augustinus, Pascal und Kierkegaard nennt Lepp ausdrücklich Teilhard de Chardin seinen „Freund und Meister“, dessen Gedanken sich auch in diesem Buch auswirken.

Man wird vielleicht nicht in allen Einzelheiten mit dem Verfasser übereinstimmen. Wer aber den großen Zusammenhang der Aussagen beachtet und nicht jedes Wort auf die Goldwaage legt, sondern bedenkt, daß Ignace Lepp anregen und aufrütteln will, wird dieses Buch nicht ohne Nutzen lesen. H. Honermann

VOGEL, Gustav L.: *Gehorsamskrisen bei reifungsgestörten Adoleszenten und ihre moraltheologische Beurteilung* (Beiträge zur Theologie und verwandten Gebieten 1). Limburg 1964: Lahn-Verlag. 195 Seiten, kart. DM 12,80.

Die Theologische Hochschule der Pallotiner in Vallendar am Rhein legt einen ersten Band ihrer neuen Schriftenreihe vor: „glaube - wissen - wirken“, Beiträge zur Theologie und verwandte Gebiete. — Der Verfasser geht von praktischen Beispielen aus (1. Teil), er diagnostiziert die anthropologischen Ursprünge der Gehorsamskrisen (2. Teil), stellt die moraltheologischen Beurteilungen (3. Teil), abschließend einen Ausblick auf die pastoral-pädagogischen Folgerungen (4. Teil).

Ein 19jähriger Oberprimaner („Er kümmert sich um nichts und macht was er will“), ein ungelernter Arbeiter („Er stört mit Radio und Radau“), eine 20jährige Studentin